

Gemeinschaft



Zukunft Alter

- Perspektiven für das „dritte Drittel“
- Ein Ja zum Alter finden
- Bibel im Gespräch: Richter 4–6

SCHÖ

Das Festival

**12. bis
14. Juli 2024**
Schwäbisch Gmünd
Schönblick

www.schoe-festival.de

Jetzt online anmelden zu SCHÖ!
www.schoe-festival.de
Dort finden sich alle Preise und
viele weitere Informationen.

**VOICES OF
CHURCH**
#MUSIK #SLAM #MESSAGE #GENUSS

SCHÖ ist Voices of Church

Du spielst in einer Band oder einem klassischen Ensemble?
Du bist Solokünstler/Solokünstlerin oder singst in einem Chor?
Du möchtest vorankommen und von echten Profis lernen?

Mach mit und gewinne ein Coaching für dich, deine Band, deinen Chor oder Ensemble.

Bewirb dich bis zum 2. Juni 2024 mit einem kreativen Video bei uns.
Nicht die Professionalität deines Videos zählt, sondern Potenzial und Leidenschaft.
VOICES-OF-CHURCH.DE



Auf ein Wort

„Hey Alter, was geht?“

Liebe Apis, liebe Freunde im Ländle und darüber hinaus!

Emile Ratelband hat die Faxen dicke. Der damals 69-jährige Niederländer zieht 2018 vor Gericht. Dort will er durchsetzen, dass in seinem Personalausweis nur das Alter vermerkt wird, wie er sich fühlt. Und dies sei Stand damals: 49 Jahre.

Man könnte fragen: „Wie alt bin ich? Und wenn ja, welches?“ Ich bin nicht Ratelband. Aber tatsächlich würde ich behaupten, dass die Dinge nicht mehr sind wie früher. Das gefühlte Alter fühlt sich einfach anders an. Mein Opa war ein anderer Opa als ich es heute bin. Zumindest gefühlt. Das mag subjektiv klingen, ist aber das Lebensgefühl einer (meiner) ganzen Generation. Wir spüren diesem Phänomen nach und haben dem Thema nicht nur ein ganzes Magazin, sondern weitere Angebote gewidmet. Schauen Sie rein!

Wortwahl

Die Überschrift des Editorials hat Konfliktpotential. „Hey Alter“ – so was sagt man doch nicht! Der Ausspruch spiegelt für mich die Zerrissenheit unserer Gesellschaft – auch zwischen den Generationen. Denn wenn ein Teenager „Hey Alter“ sagt, dann meint er allermeist nicht die Senioren, sondern den Kumpel, den er gerade mit einem Check begrüßt. „Hey Alter, was geht?“ – wir hätten vielleicht gesagt: „Schön dich zu sehen! Wie geht's dir denn?“ Und doch spiegelt die Sprache ein Dilemma wider. Die Verrohung der Sprache ist ein Problem. Der digitale Raum ist eine Herausforderung. Das gilt auch für uns Fromme. Mitunter ist es unfassbar, mit welcher Wortwahl offensichtlich fromme Christenmenschen die Kommentarzeilen im Netz beschmutzen. Haben wir das nötig? Würden wir so auch mit den Menschen reden, wenn wir mit ihnen in Hauskreisen, Gottesdiensten oder im Gemeinde-Café sitzen würden? Ob wir hier als Generation+ etwas Positives beitragen könnten? Ich meine schon. Vielleicht geht es heute darum, dass das „weise Alter“ eben in unserer

Zeit hier maßvoll und vorbildhaft bleibt. Beteiligen wir uns nicht am Schmutzwurfen. Jesus hat uns diesbezüglich ermahnt: Freunde lieben kann jeder. Das Thema ist: Du sollst deine Feinde lieben (Lk 6,27-36). Wie schwer das ist!

Du bist so alt, wie Gott dich sieht

Ratelbands Klage wurde übrigens abgewiesen. Es gilt: Du bist nicht so alt wie du dich fühlst, sondern wie es dein Kalender anzeigt. Dies sei auch keine Diskriminierung und kein Fall eines Selbstbestimmungsrechtes. Gut so. Denn Leben und Sterben liegen in Gottes Hand, und der Umgang damit in unserer Verantwortung. Vielleicht lohnt es einmal mehr, wenn wir das Alter im Zusammenhang aller Generationen zu lesen versuchen (Jes 46,3-4). Der katholische Theologe Adolph Kolping stellte einmal fest: „Das Erste, was der Mensch im Leben vorfindet, das Letzte, wonach er die Hand ausstreckt, das Kostbarste, was er im Leben hat – ist die Familie.“ Und ich würde gerne dazu ergänzen: „... ist die familia dei“, die „Familie Gottes“. Die Mitte und die Zukunft liegen in der Familie. Ein anderes Thema? Ich denke nicht.

Euer und Ihr

Matthias Hanßmann

Matthias Hanßmann
Vorsitzender der
Apis



„Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten.“

(Jesaja 46,4)



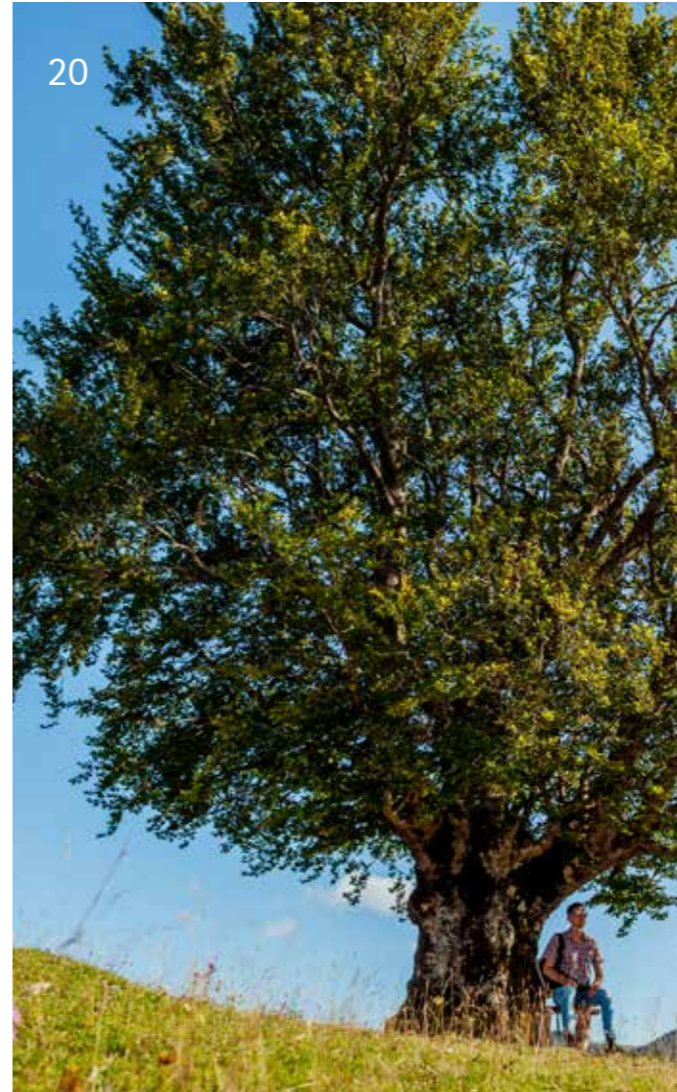
Perspektiven für das „dritte Drittel“

Christiane Rösel zeigt Entdeckungen und regt zum Nachdenken an.



Ein Ja zum Alter finden

Anja Kontermann gibt Einblicke in dem „heilig-schönen“ Pflegeheimalltag.



Bibel im Gespräch: Richter 4-6

Alles blüht!

Alles blüht. Das Leben bricht auf. Es ist kein Zufall, dass wir Ostern im Frühling feiern. Jesus ist auferstanden und lebt, das Leben geht weiter.

Wer an ihn glaubt, blüht auf zu neuem Leben.

Wer sind die Apis? – Auf den Punkt gebracht: Wir sind Bibelbeweger, Heimatgeber und Hoffnungsträger. Als ein freies Werk sind wir innerhalb der Landeskirche und mit einer Fülle von Angeboten in Württemberg und Bayern tätig. Wir sind mit unserer ganzen Arbeit auf Ihre Unterstützung angewiesen.

Spendenkonto:
Volksbank Stuttgart
 IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04
 BIC VOBADESS



In dieser Ausgabe

Schwerpunktthema: Zukunft Alter

- Perspektiven für das „dritte Drittel“ 6
- Podcast und Seminartag für Babyboomer 10

Aktion Hoffungsland

- Musik als Lebensbegleiter 14

Schönblick

- Ein Ja zum Alter finden 18



Aktuelles

- SCHÖ – Voices of Church 2
- Angebote für Menschen im „dritten Drittel“ 12
- Jusi 2024: Jusi am Abend, Jusi unterwegs und am Morgen 17
- Heimgerufen: Nachruf für Erich Maier 28
- Pädagogisches Tagesseminar 27.04.2024 28
- Gründungsgottesdienst Christus-Gemeinde Schwäbischer Wald 28
- Persönliches 29
- Freizeiten für alle Generationen 30
- Mitglied werden 31
- Abendmahlskurs für Ehrenamtliche 31

Bibel im Gespräch

- 7. April: Lk 24,13-35 20
- 14. April: Ri 4, 1-24 22
- 21. April: Ri 6,11-24 24
- 28. April: Ri 6,25-40 26

Ecksteins Ecke

- Eine Frage des Alters 29

Doppelpunkt

- Eine Liebeserklärung an das Leben 32

Lernvers des Monats

Musste nicht der Christus dies erliden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war. (Lk 24,26-27)

Impressum: „Gemeinschaft“ – ZKZ: 083502 – Gemeinschaft; 111. Jahrgang; Herausgeber: Die Apis – Evangelischer Gemeinschaftsverband Württemberg e.V., Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart, Telefon 0711/96001-0, redaktion@die-apis.de, www.die-apis.de, Spendenkonto: IBAN DE71 6009 0100 0234 4900 04 BIC VOBADESS
 Der Verband ist als gemeinnützig anerkannt und arbeitet ausschließlich auf Opfer- und Spendenbasis innerhalb der Evangelischen Landeskirche – Schriftleitung: Matthias Hanßmann, Redaktionsteam: Hermann Dreßen, Cornelius Haefele, Joachim Haußmann, Johannes Kuhn, Ute Mayer, Christiane Rösel – Gestaltung: Joachim Haußmann – Fotos: medienREHvier.de, istockphoto.com, fotolia.com, gratisography.com, pixabay, pexels.com, stocksnap.io, lightstock, Atelier Arnold, die Apis, Archiv, privat – Druck: Druckerei Raisch – Abdruck ohne Erlaubnis nicht gestattet – Bestellungen und Zuschriften sind an den Herausgeber zu richten. Titelbild: © istockphoto.com/Deagreez

Abkürzungen der Liederbücher: GL: Gemeinschaftsliederbuch – EG: Evangelisches Gesangbuch – FJ: Feiert Jesus – KfJ: Kinder feiern Jesus

Perspektiven für das „dritte Drittel“



„Können Sie mir denn bitte erklären, was das ‚dritte Drittel‘ ist?“ Mit dieser Frage kam vor Kurzem eine Frau auf einem Seminartag auf mich zu. „Drittes Drittel“ – das ist ein Versuch, vom Alter zu sprechen, ohne es gleich direkt zu benennen. Denn kaum jemand möchte gerade in dieser Lebensphase über sein Alter definiert und angesprochen werden. Rein mathematisch ist es klar: Die Zeit zwischen 30 und 60 ist genauso lang, wie die Zeit zwischen 60 und 90. Und um diese dreißig Jahre geht es, wenn wir vom „dritten Drittel“ sprechen.

Viel wichtiger als der Begriff sind einige Fragen, die sich beim Übergang in diese Lebensphase ergeben:

- Wie gestalten wir die uns anvertrauten Jahre?
- Wie bereite ich mich ganz persönlich darauf vor?
- Gibt es vielleicht sogar so etwas wie eine erneute Berufung, einen neuen Platz, eine neue Aufgabe?
- Wie sind wir als Gesellschaft – aber auch als Kirche und Gemeinschaftsbewegung darauf vorbereitet, dass die Gruppe der Älteren wächst?
- Wo entstehen möglicherweise noch einmal ganz neue Räume, die es gerade noch gar nicht gibt?

Diese Fragen bewegen mich in den letzten Jahren immer mehr, was ganz sicher – Überraschung! – mit meinem eigenen Alter zusammenhängt. Letztes Jahr bin ich sechzig geworden, und das erlebe ich schon als eine echte Veränderung. Deshalb habe ich mich auf die Suche gemacht: Menschen gefragt, im Internet recherchiert und einiges an Büchern und Artikeln gelesen. Dabei versuche ich zu lernen, zu beobachten – aber auch in der Stille noch einmal zu fragen: „Jesus, wie und was stellst du dir vor, für die Menschen meiner Generation? Was wünschst du dir für unsere Kirche und Gemeinden, für meine Nachbarschaft – für mich ganz persönlich?“

Aber wovon sprechen wir eigentlich, wenn wir „vom Alter“ reden? Welche Bilder kommen uns ganz spontan in den Sinn? Und wie viel Einfluss haben sie, bei der Beschäftigung mit diesem Thema?

Kopf-Kino Alter: Überlegen Sie doch einmal für einen Moment: Was fällt Ihnen ein, wenn Sie das Stichwort „Alter“ lesen? Welche Bilder entstehen dazu in Ihrem Kopf?

*Wo finde ich Platz –
wo mache ich aber auch
Platz?*

Fünf Entdeckungen und einige Fragen

Entdeckung 1: Alter ist nicht gleich Alter – und misst sich nicht unbedingt an den absoluten Jahren!

Ein 80-jähriger, körperlich aktiver Mensch kann deutlich fitter sein als ein 65-jähriger „Stubenhocker“. Manche teilen das Alter in vier bis fünf unterschiedliche Phasen ein. Aber für eine erste Orientierung genügt es vom jungen, mittleren und hohen Alter zu sprechen. In jedem Fall ist es eine Zeit, für die wir einiges an „inneren“ und

„äußeren“ Vorbereitungen zu tun haben:

„Äußere“ Vorbereitungen:

- Was muss ich regeln?
 - Wie wollen wir wohnen? Gibt es nach Plan A (alles soll bitte so bleiben, wie es ist) auch einen Plan B? Mit wem rede ich darüber?
 - Wie gestalte ich meinen Alltag, wenn der Beruf wegfällt?
 - Werde ich meine Arbeit vermissen oder nur die Kollegen?
- „Innere“ Vorbereitungen:
- Was kann ich jetzt Sinnvolles tun?
 - Wie erhalte ich mir eine positive Lebenseinstellung?
 - Welche Enttäuschungen und Verletzungen müssen noch bearbeitet – besser versöhnt und vergeben werden? (Und das kann eine richtig große Aufgabe sein!)

Entdeckung 2: Alter ist Neuland

Manche beschreiben das Alter als einen „neuen Kontinent“, den es zu entdecken gilt. Dieses Bild ist für mich persönlich irgendwie zu groß und damit auch zu abstrakt. Mit einem anderen Bild kann ich da deutlich mehr anfangen: „Nimm ein das Land, das deinen Namen trägt!“

■ Fortsetzung auf Seite 8

Auch dazu einige Fragen. Ich habe sie alle sehr persönlich formuliert. Damit verbinde ich die Einladung: Überlegen Sie einmal, wie es wohl für Sie ist!

- Wie sieht „mein Land“ aus, das ich noch mal entdecken möchte?
- Was vertraut Gott mir jetzt an?
(Er kennt meine Kräfte, Möglichkeiten – vermutlich besser als die Menschen um mich herum, oft auch besser als ich selbst!)
- Wo will ich bewusst meine „Komfortzone“ verlassen und mutig etwas ausprobieren, auch wenn ich noch nicht weiß, ob und wie es funktioniert?

Entdeckung 3: „Wir sind viele“ – das fordert die Gesellschaft heraus

In der Presse wird aktuell immer wieder die sogenannte „Generation Babyboomer“ thematisiert. Keiner von uns konnte sich „seine Zeit“ aussuchen und darüber bestimmen, in welche Generation hinein er oder sie geboren wurde. Was ich aber bestimmen und gestalten kann, ist: Ich möchte auf jeden Fall Teil der Lösung und nicht Teil des Problems sein! Und das fängt vermutlich ziemlich klein an, in unserem direkten Umfeld, der Nachbarschaft, Familie, dem Freundeskreis und der Gemeinde. Und ich wünsche es mir sehr, dass meine Selbst- und Fremdwahrnehmung einigermaßen zusammenpassen. Sehen andere mich so, wie ich mich selbst erlebe? Was würden wir wohl hören, wenn wir das einmal fragen? Und es gilt noch einmal neu zu überlegen: Wo finde ich Platz – wo mache ich aber auch Platz? Ältere mit ihren Möglichkeiten und Kompetenzen sind aktuell an unterschiedlichen Punkten sehr gefragt. Es gibt sie, unsere Plätze. An anderer Stelle gilt es aber auch ganz bewusst Platz zu machen, damit andere die Verantwortung übernehmen.

Entdeckung 4: Neue Räume öffnen in Kirche und Gemeinschaft

Kaum jemand mit Anfang 60 würde heute noch in einen traditionellen Seniorenkreis zum Kaffeetrinken gehen. Was früher als Standardprogramm gut angenommen



wurde, funktioniert heute nicht mehr. Das können wir beklagen, aber es ist so. Was bleibt, ist ganz sicher die Sehnsucht von Menschen, Sinn und Bedeutung für ihr eigenes Leben zu finden. Denn keiner kann auf Dauer allein sein. Einsamkeit ist nicht nur eine große, sondern eine riesige Not in unserer Gesellschaft.

- Wie stellen wir uns als Kirche und Gemeinschaft auf diese Altersgruppe ein?
- Was tun wir, um Gottes und der Menschen willen – und was lassen wir?
- Als Apis nennen wir uns Bibelbeweger, Hoffnungsträger und Heimatgeber! Aber wie sind wir das – oder sind wir es vielleicht nur für uns?

Klingt das alles für Sie vielleicht zu fordernd? So viele Fragen, wer soll die beantworten? Niemand muss auf alles eine Antwort parat haben. Ganz sicher nicht. Aber wie wäre es, sich 1-2 Fragen zu nehmen, und die zu bewegen, allein oder mit anderen? Und immer wieder in der Stille mit Gott darüber reden. Deshalb die fünfte Entdeckung:

Entdeckung 5: Mit welchem Gebet im Herzen?

Psalm 71 ist das Gebet eines alten Menschen. Wir wissen nicht genau, wer hier betet, aber sein Gebet berührt mich: „Denn du bist meine Zuversicht, Herr, mein Gott, meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auf dich habe ich mich verlassen vom Mutterleib an; du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen. Dich rühme ich immerdar. Ich bin für viele wie ein Zeichen; aber du bist meine starke Zuversicht. Lass meinen Mund deines Ruhmes und deines Preises voll sein täglich. Verwirf mich nicht in meinem Alter, verlass mich nicht, wenn ich schwach werde.“ (Vers 5-9)
Gott, du hast mich von Jugend auf gelehrt, und noch jetzt verkündige ich deine Wunder. Auch verlass mich nicht, Gott, im Alter, wenn ich grau werde, bis ich deine Macht verkündige Kindeskindern und deine Kraft allen, die noch kommen sollen.“ (Vers 17-18)

Das Wesentliche unseres Lebens können wir nur empfangen: Wir werden gezeugt, geboren, geliebt. Wieso sind wir in der Zwischenzeit oft so damit beschäftigt, Liebe und Anerkennung zu erarbeiten? Und wie finden wir zurück zu einem Glauben und Vertrauen, das vor allem eines tut, besser noch – geschehen lässt – „zu empfangen“? Der Beter von Psalm 71 nimmt uns dazu gewissermaßen an die Hand.

Welche seiner Worte möchte ich mir „leihen“ und selbst weiterbeten?

Mein Gott bist du – vom ersten Atemzug an. Dich lobe ich für soviel Gutes, das ich nicht zählen kann. Bleib bei mir, wenn ich schwach werde. Du hast mich von Jugend auf gelehrt – und noch jetzt erzähle ich von deinen Wundern. Verlass mich nicht, Gott, wenn der Alltag und die Haare grau werden, bis ich Kindern und Enkeln von dir und deiner Macht erzähle. Amen.

Zum Schluss:

Vor vielen von uns liegen mit dem Übergang ins „dritte Drittel“ viele gute und geschenkte Jahre. Wie gestalten wir diese anvertraute Lebenszeit? Vielleicht so, wie Fulbert Steffensky es einmal beschreibt: „in Heiterkeit Fragment sein“. „Am Ende steht der Name Gottes, am Ende unserer Arbeit und am Ende unseres Lebens. Alt werden heißt erkennen, dass wir nicht genug sind. Wir sind nicht genug, die Welt zu retten und das Leben zu wärmen ... Der Name Gottes ist unsere große Erleichterung ... Vielleicht ist das die letzte große Kunst, die wir zu lernen haben, dass wir das Urteil über uns nicht selbst fällen ... Wir sind vor den Augen der Güte, die wir sind.“



Christiane Rösel, Referentin für die Arbeit mit Erwachsenen
Schwerpunkt: „inspiriert älter werden“

vorwärtsleben

Mit Christiane Rösel und René Winkler



Podcast und Seminartag für Babyboomer

Wie setzen wir ein Thema? Auf welchen Kanälen sind wir unterwegs und was können wir uns gut vorstellen? Diese Fragen waren für uns die Initialzündung, dieses Podcast-Experiment zu starten:

„Vorwärtsleben – der Podcast für Babyboomer“

Wie gelingt der Start ins „dritte Drittel“ des Lebens und was brauchen Menschen, um inspiriert und motiviert älter zu werden? Das beschäftigt uns nicht nur theoretisch, sondern weil es uns betrifft. Und wir suchen nach verheißungsvollen Antworten. Wir fragen mit Blick auf die Gesellschaft und Nachbarschaft, aber genauso mit dem Fokus auf Kirche und Gemeinschaft. Und wir fragen als Deutsche und Schweizer – und blicken damit über eigene und Landesgrenzen hinweg.

Seit dem Start vor fast einem Jahr wächst die Zahl der Hörerinnen und Hörer weiter an. Wir bekommen ermutigendes Feedback: „Es ist so spannend, ich warte schon auf die nächste Folge.“; „Alters-WG – das hat mich echt angesprochen.“; „Danke, dass ihr diesen Podcast macht. Dem Thema Kriegsenkel bin ich schon einige Zeit auf der Spur.“; „Viel Inspiration und Impulse zum Nachdenken.“

„Es ist so spannend – ist es möglich, dass jemand von euch mal bei uns in der Kirchengemeinde vorbeikommt?“

- Sind Sie schon dabei und haben mal reingehört?
- Oder haben Sie Podcasts bisher noch nicht für sich entdeckt?

Hier können Sie es hören und ausprobieren:
Über die Website: <https://vorwaertsleben.com>
oder über eine Podcast-App.

Dort können Sie die verschiedenen Folgen auswählen, zum Beispiel:

- Mann, bin ich jetzt alt! Zwischen Statusverlust und neuer Freiheit – mit Andreas Malessa.
- Mutig Grenzen setzen mit gutem Gewissen – mit Luitgardis Parasie.
- Es ist, wie es ist, und es wird, was ich daraus mache – mit Vreni Theobald.
- Babyboomer und Sexualität – mit Christa und Dr. Wilf Gasser.
- Alters WG – oder waren wir wahnsinnig, so etwas zu wagen? – mit I. Schaffenberger und E. Hagedorn.
- Vielseitige Single-Expertin wird 65 – mit Astrid Eichler.
- Jesus im Herzen und den Großvater in den Knochen – mit Silvia Hess-Pauli.

Was ist unser Ziel mit diesem Podcast?

- Wir möchten hilfreiche Impulse setzen – ausgelöst durch ehrliche Fragen.
- Wir möchten mit Menschen ins Gespräch kommen.
- Wir möchten ein Netzwerk aufbauen und uns mit anderen verbünden.

Es lässt uns nicht kalt, wenn wir mit unseren Gästen reden. Egal ob präsent oder online – es sind inspirierende Begegnungen. Davon reden wir. Und auch von unseren persönlichen Erfahrungen und Herausforderungen. Wie können Sie den Podcast in Ihrer Gemeinde und Gemeinschaft einsetzen?

- Sicher ganz schlicht als Hör Tipp zu bestimmten Themen.
- Für einen Hauskreis oder ein Frauenfrühstück – gemeinsam anhören und anschließend darüber reden.
- Einen Auszug als Einstieg für ein Thema verwenden.
- Als Idee, um das Thema „Babyboomer und Gemeindeentwicklung“ auf die Agenda zu setzen.
-

Seminartag Vorwärtsleben

Zusätzlich zum Podcast sind wir dabei, Angebote zu entwickeln, z. B. den Seminartag: Vorwärtsleben – wie gelingt der Start ins „dritte Drittel“? Mit 50 Personen waren wir dazu Anfang Februar auf dem Schönblick zu einem interaktiven Seminartag. Die meisten waren kurz vor dem – oder gerade im Ruhestand angekommen.

- Welche Angebote brauchen wir dazu in Zukunft?
- Welche knüpfen an den Fragen und dem Alltag der Menschen an?
- Welche Räume wollen wir dazu ganz neu eröffnen?

Lassen Sie uns da weiter gemeinsam überlegen. Gerne komme ich einmal zu Ihnen in Ihre Kirche, Gemeinde und Gemeinschaft für einen Abend, einen thematischen Gottesdienst oder sogar für einen Seminartag.

Oder Sie haben Anregungen oder Feedback? Melden Sie sich gerne und wir kommen ins Gespräch. Wenn Sie weiter informiert werden möchten, können Sie hier unseren Newsletter bestellen, den wir mehrmals pro Jahr verschicken:

<https://vorwaertsleben.com/newsletter/>



Christiane Rösel
Referentin für die Arbeit mit Erwachsenen
Schwerpunkt „inspiriert älter werden“
Website: www.vorwaertsleben.com |
E-Mail: c.roesel@die-apis.de
Telefon: 07127/9600 115



Persönlich:

Im letzten Jahr haben wir im Landesgemeinschaftsrat erkannt, dass wir mit Christiane Rösel die ideale Person für die Generation „Babyboomer“ in den eigenen Reihen haben. Wir sehen in dieser Schwerpunktsetzung eine innere Logik für die größte Zielgruppe im Verband.

Noch wurde diese Chance vor Ort noch nicht überall erkannt.

Wir haben drei Bitten:

- Bitte ladet Christiane Rösel zu konzeptionellen Gesprächen ein.
- Bitte betet und bedenkt, wie Ihr vor Ort diese Zielgruppe neu gewinnen könnt.
- Bitte spendet für diese Arbeit. Wichtige Elemente – z. B. ein Podcast – unterliegen leider keiner Selbstfinanzierung.

Es ist eine großartige Chance. Wir wollen diesen Schwerpunkt auch weiterhin setzen.
Danke für alle Unterstützung!

www.spenden.die-apis.de/

Stichwort: Babyboomer



Euer
Matthias Hanßmann



Der Kongress
für die dritte
Lebensphase

BE RUF UNG

3.0

Weite finden -
vorwärts leben

Berufung 3.0

Weite finden – vorwärts leben

Der Kongress für die dritte Lebensphase

8.-10. November 2024

Sauerland Stern Hotel, Willingen/Upland

Was ist meine Berufung für die dritte Lebensphase? – Diese Frage bewegt der Gnadauer Kongress „Berufung 3.0“, der vom 8. bis 10. November 2024 in Willingen/Sauerland stattfinden wird. Ob Mitte 50 oder Mitte 70, Babyboomer oder Jungseniorin: Wir alle brauchen eine Perspektive für die nächste Etappe: Was gehen wir neu an? Wie teilen wir die unsere Erfahrung? Wie kommen unser Glauben und Leben in eine erfüllte Reifezeit? Wir freuen uns auf wegweisende Tage mit Hans-Joachim Eckstein, Manfred Lütz, Andreas Malessa, Markus Müller, Johannes Warth u. a. m.

Prof. Dr. Hans-Joachim Eckstein
Theologe und Autor

Astrid Eichler
Theologin, bis 2024 Leiterin von „Solo & Co.“

Steffen Kern
Präsident Evangelischer Gnadauer Gemeinschaftsverband

Dr. Daniela Krausz
Referentin für Ältere Generationen im Bund der FEG

Dr. Manfred Lütz
Psychiater und Bestseller-Autor

Andreas Malessa
Hörbuch-Journalist, Theologe + Autor

Dr. Markus Müller
ehem. Direktor St. Chrischona, Autor, Initiator von „Pro Aging“ (CH)

Christiane Rösel
Gemeindepädagogin und Bibliographin

Johannes Warth
Ermöglicher und Überlebensberater

René Winkler
Leiter Weiterbildung des Theolog. Seminars St. Chrischona (tsch)

Weitere Infos und Anmeldung unter:
<https://www.gnadauer.de/berufung-3-0>

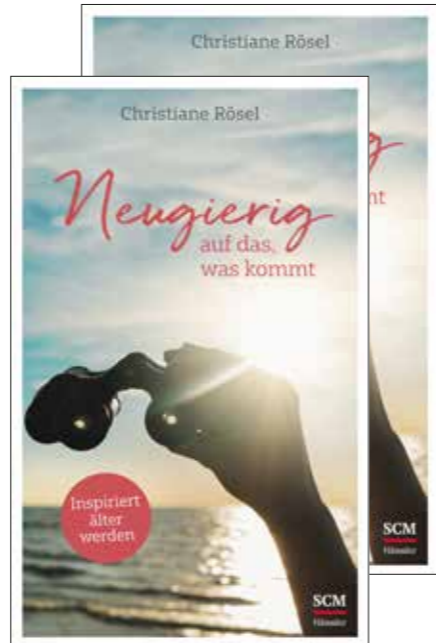
Angebote für Menschen im „dritten Drittel“

Neugierig auf das, was kommt.
Inspiziert älter werden

»Es geht aufs Ende zu, das Leben wird langsamer; an den Lebensabend und seine Begleiterscheinungen will man nicht denken. »Neugierig auf das, was kommt«: Die Autorin öffnet eine andere Perspektive auf eine Zeit der Schatzsuche - eine Fundgrube! Dieses Buch macht Geschmack aufs Älterwerden, ich empfehle es von ganzem Herzen!«
Nicola Vollkommer, Referentin, Podcasterin und Autorin

»Kommt da noch etwas?«, fragt die Podcasterin, Lebensermühtigerin und »Reiseführerin durch den Dschungel des Älterwerdens«. Ihre Stärke: tief-schürfende Fragen und horizonsweiternde Inspirationen. Lassen Sie sich Stichworte wie »Leben mit neugieriger Nase«, »Omas for future« oder »Leichter lernen mit einem Augenzwinkern« auf der Zunge zergehen!«
Dr. Markus Müller, Buchautor und Initiator der Initiative ProAging

Wenn Sie Zeit uns Lust haben, eine herzliche Einladung für den 18.4.2024:



<https://www.scm-shop.de/neugierig-auf-das-was-kommt-vor-ort-ticket-18-04-24.html>

Akademie

GenerationPLUS

Perspektive gewinnen. Vorwärts leben.

Akademie Generation PLUS
Perspektive gewinnen. Vorwärtsleben
Angebote und Kurs für die zweite Lebenshälfte

Das Alter ist reich an Zeit und voller Leben. Das ist außergewöhnlich. Nie zuvor hatten wir so viel freien Raum zur Gestaltung unseres Lebens. Das Alter ist die Zeit, in der das Leben zur Reife kommt. Es wird immer mehr, immer offensichtlicher und anschaulicher. Lebensreife zeigt sich unter anderem daran, dass wir in wichtigen Momenten nicht mit uns selbst beschäftigt sind, sondern unsere Nächsten lieben; selbst in zunehmender Verletzlichkeit. Älterwerden und reifen ist lernbar. Perspektiven und Hoffnung auch.

Kursangebote in St. Chrischona/CH und Ludwigshafen/D

Weitere Infos und Anmeldung:
<https://tsc.education/generationplus/>



Als Nachfolge für unseren kaufmännischen Geschäftsführer suchen wir eine kompetente Person mit mehrjähriger Berufserfahrung. Nach Eignung wird die stellvertretende Geschäftsführung durch Prokura in Aussicht gestellt.

Wir suchen ab 1.7.2024 eine
Kaufmännische Leitung der Aktion
Hoffnungsland gGmbH (50-100%)

- Ihr Aufgabengebiet:
- Personelle Führung des Verwaltungsteams
 - Organisationsentwicklung in enger Abstimmung mit dem Geschäftsführer
 - Planung und Controlling aller Finanzbewegungen
 - Verantwortlich für den Jahresabschluss und die Bilanz
 - Kaufmännische Berichterstattung
 - Ansprechpartner in rechtlichen Fragen
 - Kommunikation mit Behörden, Banken, Versicherungen und Lieferanten
 - Optional: Personalwesen, IT-Leitung, Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit

Ihre Rückfragen und Bewerbung bitte an:

Stefan Kuhn, Geschäftsführer
bewerben@aktion-hoffnungsland.de



Für weitere Infos bitte QR-Code scannen!
www.aktion-hoffnungsland.de



Musik als Lebensbegleiter

Als Musikgeragogin bin ich überzeugt, dass Musikaktivierung in der Seniorenarbeit eine gute und wirkungsvolle Sache ist! Im September 2020 begann meine Arbeit als Musikgeragogin bei der Musikschule Hoffungsland. Corona erschwerte diesen Anfang, doch bald eröffneten sich Lichtblicke am Horizont.



„Was ist Musikgeragogik überhaupt? Was macht man da musikalisch mit den Menschen? Bringt das überhaupt etwas? Wenn Menschen aufgrund von Demenz völlig verwirrt und apathisch sind, was bekommen sie dann überhaupt noch mit?“ – Solche und ähnliche Sätze höre ich oft.

Musikgeragogik beinhaltet - kurz gesagt - das Musizieren, Singen und Bewegen mit Seniorinnen und Senioren. Die musikalische Aktivierung geschieht dabei über Musik hören, erspüren und erleben. Die musikalische Biografie der Beteiligten zu kennen, hilft sehr, denn Lieblingslieder sind Türöffner. Auch die Tischharfe mit ihrem zarten Klang ist oft der Schlüssel zur Seele. Emotionen dürfen sein, denn das Herz wird nie dement.

Ich begegne den Menschen in liebevoller, wertschätzender und ruhiger Art. Alles kann – nichts muss. So ernte ich in den musikgeragogischen Angeboten oft ein Lächeln, auch ohne Worte.

Musikgeragogik in Gruppenangeboten und Einzelbetreuung wird immer bekannter. So bin ich inzwischen in drei Senioreneinrichtungen mit der musikalischen Aktivierung unterwegs, außerdem nach Bedarf im Hospiz in der musikalischen Sterbebegleitung. Auch in meiner Tätigkeit als Dozentin für Mitarbeitende und Ehrenamtliche in verschiedenen Senioreneinrichtungen und Fortbildungsinstitutionen werde ich vermehrt angefragt, so z. B. in der Ausbildung für Musikgeragoginnen und Musikgeragogen der Akademie für musikpädagogische Ausbildung in Münsingen. Das macht mich richtig glücklich. Und ich spüre immer wieder, dass Gott mich genau in dieser Aufgabe haben möchte.

Auch bei der Musikschule Hoffungsland bieten wir seit 2024 verschiedene Workshops zur Musikgeragogik an und sind dabei, diese Angebote auszubauen. Die Workshops führen in die inhaltlichen Bereiche und Themenfelder der Musikgeragogik sowie deren Einsatzmöglichkeiten ein. Sie sind praxisbezogen angelegt, sodass das Erlernete gleich umgesetzt werden kann. Werte und Inhalte des christli-



chen Glaubens binden wir in unsere Arbeit und Angebote ein. Die Workshops richten sich an musikinteressierte Menschen, die Angebote für Seniorinnen und Senioren in Kirchengemeinden und Senioreneinrichtungen und Hospizarbeit gestalten.

Ich würde mich freuen, wenn du die Musikgeragogik ins Gespräch bringst oder selbst als ein neues Betätigungsfeld für dich entdeckst! Dann herzliche Einladung zum nächsten Workshop!



Gaby Neumann / Musikgeragogin
g.neumann@musikschule-hoffungsland.de
Tel: 0711-28693172

Workshop-Themen und Termine 2024:

- 20.4.2024 Musik und Gedächtnis
- 4.5.2024 Singen mit und für Senioren
- 8.6.2024 „Auftakt“ Einführungskurs Tischharfe
- 22.6.2024 Musik und Bewegung
- 03.8.2024 „Taktvoll“ Vertiefungskurs Tischharfe
- 21.9.2024 Einführung in die Musikgeragogik
- 9.11.2024 Stimmförderung im Alter
- 16.11.2024 Einzel- und Gruppenaktivierung

Die Workshops sind Tageskurse.
Dauer: 9.30 – 16.30 Uhr, Teilnahmegebühr: 68.- EUR
Die Kurse können in Folge oder unabhängig voneinander besucht werden.
Veranstaltungsort: Api-Haus, Lombacher Str. 16, Stuttgart-Vaihingen

Anmeldung und Information:
www.musikgeragogik.musikschule-hoffungsland.de
E-Mail: musikgeragogik@musikschule-hoffungsland.de



Augen auf!

Musikgeragogik und die Tischharfe



Die Tischharfe wird häufig in der Musikgeragogik eingesetzt, eignet sich aber auch für den eigenen Gebrauch!

youtu.be/-hr-_EXsDHo?si=EDnLS3atTJ_yIRL

Hoffnung bewegt!

Zum 1.4. beginnt das Hoffungsland Aidlingen in Kooperation mit der Ev. Kirchengemeinde und dem Förderverein.



Dazu wird die bisherige Jugendreferentin Miriam Rath (im Foto links) Teil unseres Hauptamtliche Teams und neben der Kinder- und Jugendarbeit neue Musik-Angebote in der musikalischen Früherziehung starten.

Wir freuen uns schon sehr auf euch!
Weitere Infos auf: aidlingen.aktion-hoffungsland.de

Kontakt

Aktion Hoffungsland gemeinnützige GmbH
Furtbachstraße 16, 70178 Stuttgart
Telefon: 0711-286931-0
Mail: kontakt@aktion-hoffungsland.de
www.aktion-hoffungsland.de

DER KLEINE API



Schon gewusst?
Auf der japanische Insel Okinawa leben viele Menschen sehr lange. Sie wird deshalb auch die „Insel der Hundertjährigen“ genannt.

Ganz schön alt

Wenn man in der Bibel in 1. Mose 5 liest, staunt man, wie alt die Menschen damals wurden: Adam lebte 930 Jahre, Metuschelach sogar 969 Jahre. Nach der Sintflut lebten die Leute deutlich kürzer, Abraham wurde zum Beispiel nur 175 Jahre alt (1. Mose 25,7).

Heute wird kein Mensch mehr so alt, egal, wie gesund er sich ernährt oder wie viel Sport er macht. Die Bibel gibt uns nun einen wichtigen Tipp, wie wir mit älteren Menschen umgehen sollen: 3. Mose 19,32: „Vor jemandem mit grauen Haaren sollst du aufstehen und einen alten Menschen sollst du ehren.“ Gott will, dass die Jüngeren respektvoll gegenüber Älteren sind, die schon viel gearbeitet und für ihre Familien gesorgt haben. Wenn wir freundlich, geduldig und liebevoll miteinander umgehen, ist der Alltag für alle viel schöner und lebenswerter!

Macht doch mal mit eurer Oma oder eurem Opa ein Interview! Das Fragen und Erzählen klappt besonders gut, wenn man zusammen spazieren geht oder gemeinsam mit einer Tasse Kakao bzw. Kaffee auf dem Sofa sitzt.

- Wie sah ein Schultag bei dir aus?
- Welche Geräusche und Gerüche gab es in deinem Elternhaus?
- Hast du früher mal einen Streich gespielt – wenn ja, welchen?
- Was können Kinder besser, was Omas und Opas?
- Hast du schon mal Gott erlebt?

Vielleicht haben deine Großeltern dann ja auch Fragen an dich?



Opa Horst arbeitet im Garten.



Hilfst du ihm und findest die 10 Unterschiede?

Die Oma sagt zu Fritze: „Du sollst den Zeigefinger nicht in die Nase stecken!“ Darauf Fritze: „Welchen Finger soll ich dann nehmen?“
Kathi zu Opa: „Wenn du Max eine Trompete kaufst, dann will ich bitte ein Fahrrad!“ Opa: „Wieso denn das?“ Kathi: „Damit ich davonfahren kann, wenn Max Trompete übt.“
Fritze ist in der Schule und betet. Lehrer: „Warum betest du?“ Fritze: „Mein Opa hat gesagt, ich soll vor dem Schlafengehen beten.“

Auf zum **Jusi**

Neu
3x Jusu 2024

Liebe geht durch den Magen

Jusi am Abend – in Grafenberg
26. Juli 2024, 19:30-22:00 Uhr
Männervesper: Maß halten. Was hat Bierbrauen mit glauben zu tun?
Referent: Pfr. Martin Weber (Zeltkirche)

Jusi auf dem Weg
28. Juli 2024, 9:00 Uhr
Gemeinsame Wanderung auf den Jusi von verschiedenen Standorten aus

Jusi am Morgen
28. Juli 2024, 11:00-12:30 Uhr
Thema: Liebe schenkt voll ein.
Referent: Pfr. Martin Weber

Mit Kinderprogramm

Neu: Keine Schlechtwetteralternative | kein Jusi am Nachmittag



Jusi am Morgen
28. Juli 2024, 11:00-12:30 Uhr
Thema: Liebe schenkt voll ein.
Referent: Pfr. Martin Weber

Mit Kinderprogramm

Neu: Keine Schlechtwetteralternative | kein Jusi am Nachmittag



Überraschung!

Danke für Ihr Frühjahrsdankopfer

Kann man eigentlich Gott überraschen? Kann man sich selbst überraschen? Also – überrascht werden von anderen auf jeden Fall. Wie nett, wenn die Enkel strahlend sagen: „Gell, jetzt hab' ich dich voll übergerascht!“ – In 1. Chronik 29,14 hat David offensichtlich eine Überraschung der besonderen Art erlebt. Dort sagt er stauend: „Was bin ich? Was ist mein Volk, dass wir freiwillig so viel zu geben vermochten!?“

Auch wir im Api-Verband wurden schon oft überrascht von der **Großzügigkeit unserer Besucher und Freunde**. Die vielleicht aus ähnlichen Gründen gegeben haben wie die Israeliten damals – nämlich aus dem tiefen Wissen heraus, dass alles, was wir „besitzen“, letztlich Geschenk von Gott ist und gar nicht wirklich uns gehört: „Von dir ist alles gekommen und von deiner Hand haben wir dir's gegeben“ (V. 14b). Wie schön, wenn wir deshalb **fröhlich teilen und weitergeben** – und damit womöglich sogar Gott überraschen? Auf jeden Fall den Api-Verantwortlichen eine Freude machen. Und denen, die dadurch die Möglichkeit erhalten, Jesus zu begegnen. Ihm, der selbst alles für uns gegeben hat.

Wir sind gespannt auf positive Überraschungen aller Art – man darf sich dabei auch gerne selbst überraschen ☺. Herzlichen Dank schon jetzt dafür!



Marianne Dölker-Gruhler, Marschalkenzimmern Mitglied des Landesgemeinschaftsrats



Ein Ja zum Alter finden

Liebe Freunde des Schönblicks,

„Gott liebt uns nicht, weil wir so wertvoll sind, sondern wir sind wertvoll, weil Gott uns liebt.“ Dieses Zitat von Helmut Thielicke finde ich immer wieder ermutigend.

Wir leben in einer Leistungsgesellschaft, in der Macht, Status, Einkommen und Gesundheit zählen. Es stellt sich dann die Frage, was ich noch wert bin, wenn ich keine Macht mehr habe, mein Titel nichts mehr zählt, meine Rente keinesfalls ausreicht und meine Gesundheit bröckelt.

Was bin ich froh, dass ich für Gott wertvoll bin, nicht weil ich etwas leiste, sondern weil er mich liebt. Den Wert, den ich vor Gott habe, entspricht nicht der Norm unserer Leistungsgesellschaft. Gott sei Dank! Und dies gilt nicht nur für mich, sondern auch für unsere Bewohner im Pflegeheim. Jedes Leben ist unendlich wertvoll, weil von Gott geliebt. Wie großartig ist das.

Lassen Sie es sich zusprechen: „Du bist wertvoll, weil von Gott geliebt!“



Anja Kontermann
Heimleitung Pflegeheim Schönblick

„Altsein ist eine ebenso schöne und heilige Aufgabe wie Jungsein, Sterbenlernen und Sterben ist eine ebenso wertvolle Funktion wie jede andere ...“ behauptete Hermann Hesse. Längst nicht jeder würde diese steile These unterschreiben. Diejenigen, die es tun, machen aber einen großen Unterschied.

Wie kann man sich auf diese schöne und heilige Aufgabe vorbereiten? Wie kann man jemandem begegnen, der mittendrin im „Altsein“ ist? Ich möchte Sie mit einigen Gedanken dazu mit in unseren „heilig-schönen“ Pflegeheimalltag nehmen ...

Was ist Schönheit?

„Schönheit liegt im Auge des Betrachters.“ Was sehe ich als Betrachter, wenn ich ein Pflegeheim betrete? Funkelnde Augen über die neue Dauerwelle? Stolz, weil der alte Anzug immer noch am Sonntag zum Einsatz kommt? Glück, weil die Fingernägel neu lackiert sind?



Ein Gesicht, das von jahrzehntelanger Lebenserfahrung gezeichnet ist? „Schönheit hat viele Gesichter.“ Es ist unsere Aufgabe, diese bei unseren Bewohnern wahrzunehmen und zu feiern. Den Fokus nicht auf scheinbare Defizite zu legen.

„Wir brauchen eine Gesellschaft, die die Schönheit des Alters sichtbar macht.“ (Prof. Tobias Esch). Dies geschah unter anderem durch den Besuch eines Gmünder Fotostudios. Es war ein unglaublich gelungener Vormittag für unsere Bewohner. Es herrschte eine Bombenstimmung. Und den beiden Fotografinnen gelang es, die Schönheit unserer Bewohner eindrucksvoll zu dokumentieren. Die Damen und Herren fühlten sich so wertgeschätzt und wahrgenommen dadurch. Nein, sie sehen nicht mehr aus wie mit 20 oder 30. Aber sie sind wunderschön.

Mit dem äußeren Erscheinungsbild verändern sich auch die Bedürfnisse des alten Menschen. Zum Beispiel das Ruhebedürfnis. Ein langes und ereignisreiches Leben liegt hinter ihm. Das muss verarbeitet werden. Das hat müde gemacht. Die Bewohner schätzen es, Zeit zum Nachdenken zu haben, sich zu erinnern, ungestört zu träumen, dabei auch mal einzunicken ...

Gesprächsbereit

Viele Bewohner möchten über ihr nahes Lebensende sprechen. Sie haben eine Ewigkeitssehnsucht. Sie wollen etwas abschließen. Sich vorbereiten. Ich bin froh, dass wir Abschiedsgottesdienste feiern, wenn Bewohner versterben. Für unsere lebenden Bewohner sind das in der Regel echte Highlights. Sie können Sehnsüchte oder Ängste aussprechen. Sie erleben, wie würdevoll jeder bis zuletzt begleitet wird. Sie wissen: bei mir wird das auch so sein. Der alte Mensch möchte sich gebraucht fühlen. Wir haben mit der älteren Generation einen unfassbaren Schatz an Erfahrung und Weisheit. Den sollten wir nicht verstauben lassen. Wir dürfen nachfragen, z. B.: „Wie machen Sie Ihren Kartoffelsalat?“ Dadurch fühlt sich der Bewohner kompetent und gebraucht und wir haben etwas dazugelernt.

Ein Ja zum Alter finden, auch zum eigenen, erweist sich als herausfordernd, aber immer wieder auch lohnenswert.



21.-24.04.2024 Kongress gegen Menschenhandel und sexuelle Ausbeutung



Der Kongress informiert über den speziellen Bereich des Menschenhandels zur sexuellen Ausbeutung. Wie ausgebeutete Menschen befreit werden und heilende Begleitung erfahren. Wie Helfende unterstützt und weitergebildet werden und wie Hilfsorganisationen durch Vernetzung gestärkt werden.

12.-14.04.2024 Mehr als Frieden: Shalom

mit Heiko Bräuning
Ein Blick hinter die Kulissen der Tora und ihrer Sprache: spannende Entdeckungen in der Sprache Jesu. Zentrale theologische Begriffe, hinter denen tiefgängige Geschichten und Prozesse stehen. Sie zu entdecken, bringt dem Glauben mehr Tiefgang und liefert Ansätze für Gespräche mit Menschen, die dem Glauben fernstehen.



13.04.2024 Klassik Abo: Parnassus Akademie – Beethoven Konzert



In der Parnassus Akademie haben sich unter der künstlerischen Leitung von Michael Groß Musiker aus international anerkannten Kammermusikensembles und bedeutenden Orchestern, Instrumentalsolisten, Hochschullehrer und hochtalentierte Studenten zusammengeschlossen.

Anmeldung, Information und Preise:

Schönblick. Christliches Gästezentrum Württemberg
Willy-Schenk-Strasse 9 – 73527 Schwäbisch Gmünd
Fon: 07171 – 9707-0, Fax: 07171 – 9707-172
E-Mail: info@schoenblick.de
Homepage: www.schoenblick.de

Lukas 24,13-35

„Von wegen“ – von Wegen, die unwegsam verwegen scheinen

Texterklärung

Das Lukasevangelium zeichnet den Um-Gang mit der Auferstehung Jesu als Weg-Geschichten, die den Vor-Gang der Auferstehung Schritt für Schritt nachzeichnend begreifbar machen. Zunächst finden die Frauen den Weg zum Grab und finden es leer vor. Verwegen scheint die Botschaft, die ihnen begegnet: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ Und trotz der Erinnerung an Jesu Worte, klingt ihr Bericht in den Ohren der Jünger wie leeres Geschwätz. Die zweite Wegge-

schichte geht einen Schritt weiter: Der Auferstandene begegnet nun selbst auf dem Weg, zunächst unerkant und unverständlich, bis er sich zu erkennen, aber nicht zu fassen gibt. In der dritten Weggeschichte ist nur einer auf dem Weg: Der Auferstandene tritt mitten unter die Jünger! Und wie in der zweiten Geschichte bringt das Essen die Wende.

Weg-Geschichten bilden Weg-Gemeinschaft – im Zuhören dazugehören

Die beiden Weggefährten sind in mehrfacher Hinsicht unterwegs: von Jerusalem nach Emmaus – körperlich und in Gedanken. Die Geschichten um Jesu Tod und Auferstehung, nicht zuletzt der Bericht vom leeren Grab beschäftigen sie. In ihrem Gespräch tauchen viele Fragen auf. Auch da sind sie unterwegs, ohne jede Zielperspektive einer Antwort, die schlüssig scheint. Unversehens und unerkant tritt ein Dritter an ihre Seite. Er macht sich mit ihnen auf den Weg – zunächst im Mitgehen auf dem Weg nach Emmaus und dann bei der Suche nach einer Antwort auf all das, was in Jerusalem geschehen ist.



Stefan Hermann, Pfarrer, Direktor Pädagogisch-Theologisches Zentrum Stuttgart

Anteilnahme sucht nach Anteilgeben – Mitteilen erfordert einen Weg

Die Frage nach dem Gegenstand des Zwiegesprächs ist alles andere als „dumm“. Sie öffnet behutsam den Raum, sich dem Dritten zu öffnen, sich mitzuteilen, Gedankenwege zu teilen. Und die Verwunderung der beiden Gesprächswanderer ist alles andere als unverständlich: Denn erstens erkennen sie nicht, wer da an ihrer Seite geht, und zweitens sind sie so in ihrer Gedankenwelt gefangen, dass ihr Gesprächsgegenstand allen bekannt erscheinen muss. Der entscheidende Punkt ihrer Gedanken: die enttäuschte Hoffnung auf Besserung der Lage, auf Erlösung. Gepaart mit dem unbegreiflichen Bericht vom leeren Grab und dem spurlosen Verschwinden des Begrabenen. War die Hoffnung nichts als bloße Täuschung? War alles Vertrauen auf diesen Jesus vergeblich, umsonst (das lateinische „frustra“ steckt im Wort „frustrierend“).

Worte allein genügen nicht – erst die Tat hat offen-sichtlich einen Wert

Der Auferstandene gibt sich alle Mühe, an dem Wissen der beiden anzuknüpfen. Doch nicht die Erinnerung an die bekannte und lieb gewordene Tradition bringt die Wende, sondern das Brechen des Brotes – eine wichtige Zeichenhandlung, die handfest werden lässt, was mit

Worten allein nicht zu fassen scheint. Und doch scheint die Gegenwart des Auferstandenen – wenn zunächst unmerklich – gewirkt zu haben. Weshalb sonst hätten sie gebeten: „Bleibe bei uns!“ Und plötzlich wird aus der Abenddämmerung die Morgendämmerung einer neuen Perspektive: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden!“ Nun können die beiden wieder allein ihres Weges gehen, begeistert und beherzt. Der unwegsam-unwägbare scheinende Weg der eigenen Gedanken und Schritte hat sich geweitet. Wie mag wohl der Rückweg verlaufen sein – mit diesem anderen Blick?

Die Weggeschichte als Wegweiser der Hoffnung – weg vom Trott der Resignation

Die Geschichte der Emmausjünger bleibt nicht bei ihnen allein. Hoffnungsgeschichten wollen geteilt und mitgeteilt sein, weil sie neue Wege öffnen, wo Wege festgefahren scheinen. Unverzüglich machen sich die beiden auf den Weg. Nichts mehr kann der Hoffnung den Weg versperren: Denn ihnen ist der „Herr“ begegnet – also der, dem alle Macht gegeben ist. Seine Auferstehung lässt aufstehen und aufsehen mit weitem Blick. Die Emmausjünger haben erlebt: Gott schafft Zukunft – er kommt auf uns zu, nicht irgendetwas oder nichts. Diese neue Sicht weckt Zuversicht. Auch wenn längst noch nicht alle Wege ohne Hindernisse sind: Der Herr ist dabei – er kann Wege ebnen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- „Von wegen“: Was trauen wir Gott zu angesichts der zahlreichen Fragen und Krisen – persönlich und in dieser Welt? Welche Vorbehalte haben wir, darauf zu vertrauen, dass für Gottes Möglichkeiten nichts unmöglich ist?
- „Zur Hoffnung hin sind wir gerettet!“ (Röm 8,24): Worauf hoffen wir als Christen? Und was ist der Grund unserer Hoffnung?
- Hoffnungsgeschichten machen Geschichte: Inwiefern sind wir bereit, „Rechenschaft der Hoffnung zu geben, die in uns ist?“ (1Petr 3,15)?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: GL 296, FJ5 153 Wie könnte ich nicht glauben

Richter 4,1-24

Zwei mutige Frauen,
ein gefährlicher Gegner und ein Hasenfuß

Texterklärung

Gerade einmal 2 Kapitel umfasst das, was uns das Richterbuch von Debora erzählt. Einer Frau, die gut dreieinhalb Jahrtausende vor unserer Zeit lebte. Es ist vieles, was die Geschichte Deboras ziemlich einzigartig macht. Dazu gehört nicht zuletzt auch die Tatsache, dass sie nicht die einzige Frau darin ist, die eine tragende, um nicht zu sagen „durchschlagende Rolle“ spielt, denn da ist ja auch noch die Keniterin Jaël. Doch der Reihe nach.

Wildes hin und her (v. 1-3)

Die Zeit von der Eroberung Kanaans bis zur Herrschaft von König Saul ist eine wilde Zeit. Das Land ist keineswegs fest in der Hand der Stämme Israels, der Glaube an Jahwe keineswegs eine gefestigte Institution. Hin und her geht es und das Richterbuch sieht einen klaren Zusammenhang zwischen dem religiösen Eiertanz des Volkes und der politischen und militärischen Lage. Als der vorherige Richter (Ehud) stirbt, geht es schnell bergab und der kanaanitische Stammesfürst Jabin übernimmt die Kontrolle. Die militärische Übermacht ist erdrückend. Mit 900 eisernen und gepanzerten Kampfwagen unter Führung des Generals Sisera mäht diese Übermacht alles nieder, was sich ihr an Bodentruppen entgegenwirft, und stellt somit ein antikes Pendant zu den „Wagner-Truppen“ unserer Zeit dar.

Frau mit Durchblick (v. 4-7)

Sehr außergewöhnlich für die damalige Zeit ist eine Frau, Debora (= Biene), Richterin und zwar im buchstäblichen Sinn. Sie spricht Recht. Einen Heerführer gibt es auch, aber der scheint entweder langsam oder schwerhörig zu sein, denn er kommt nicht in die Pötte und überhört einen Ruf Gottes, das Volk vom tyranni-

schen Feind zu befreien. Weil Debora nicht nur Richterin, sondern auch Prophetin ist, nimmt sie den Auftrag Gottes durchaus wahr und ruft den säumigen Soldaten Barak zu sich, um ihn an seine Pflicht zu erinnern.

Soldat mit wenig Mut (v. 8-10)

Barak ist nicht gerade das, was man sich unter einem raubeinigen antiken Soldatenführer vorstellt. Er will nur in den Krieg ziehen, wenn „Mutti“ Debora mitkommt. Diese lässt sich darauf ein, nicht ohne ihm klarzumachen, dass ihm sein hasenfüßiges und kleingläubiges Auftreten keinen Ruhm einbringen wird. Erstaunlich und vermutlich ein Hinweis auf den schlechten Zusammenhalt der Stämme Israels ist die Tatsache, dass „nur“ zwei Stämme beim Kampf zum Einsatz kommen.

Wenn Gott mitkämpft (v. 12-16)

Showdown am Tabor: General Siseras Spione verkünden ihm den Truppenaufzug am Tabor. Er wirft seine 900 Panzerwagen ins Feld. Das Heer der Fußsoldaten stürmt den Berg hinab, dem tödlichen Feind entgegen. Und dann geschieht das ganz und gar unwahrscheinliche: Der Herr erschreckte den Sisera samt allen seinen Wagen ... (V. 15). Mit „rechten Dingen“ geht es jedenfalls nicht zu, denn es gab nicht den geringsten Grund, vor ein paar schlecht bewaffneten Bauern zu erschrecken. Für die Schreiber des Richterbuches ist die Sache klar, es geschieht hier nichts „durch Heer oder Kraft“, sondern allein durch Gottes Eingreifen.

Frau mit Durchschlagskraft (v. 11.17-24)

Fast beiläufig wird in Vers 11 noch eine Nebenfigur eingeführt, ein gewisser Heber, ein Keniter, also kein Israelit, aber über seinen Stammvater Hobab, einem Schwager Moses, sozusagen eingeheiratet. Wirklich wichtig ist er jedoch nicht, viel wichtiger ist seine Frau Jaël. Die scheint nicht nur mutig und beherzt, sondern auch schauspielerisch begabt und darüber hinaus, nun ja, zupackend zu sein. Sie lockt den von der Flucht erschöpften General ins Zelt, spielt ihm die treusorgende Untergebene vor und hat dann den Mumm, sich des gefährlichen Mannes zu entledigen. Deboras Vorhersage in Bezug auf Baraks ausbleibenden Ruhm erfüllt sich so im gleichen Zuge wie die Zusage Gottes, vor dem Volk herzuziehen und es vor seinem Feind zu erretten.

Und nun?

Wenn man sich die Lage Israels heute anschaut, dann gewinnt dieser Text eine erstaunlich aktuelle Bedeutung, sieht man doch mit bloßem Auge so manche Parallele. Aber was hat uns als Christen oder als Gemeinde so ein alter Text heute zu sagen? Vielleicht will er uns ja nicht nur etwas sagen, sondern uns auch das eine oder andere fragen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wenn ein Volk, eine Gemeinde oder auch nur ein einzelner Mensch nicht mehr nach Gott fragt, hat das immer Folgen. Sind wir uns dessen wirklich bewusst und welche Folgen nehmen wir z. B. bei uns selbst wahr?
- Sollte man sein vielleicht einseitiges Bild über die „Rolle“ der Frau doch nochmals gesamtbiblisch überdenken, wenn man gewahr wird, dass es schon im antiken Israel, wo das eigentlich gar nicht ging, von Gott berufene und befähigte Frauen gab, die den Männern in nichts nachstanden, ihnen im Gegenteil, zumindest in dieser Geschichte, ordentlich den Schneid abkaufen?
- Rechnen wir als Gemeinde oder Gemeinschaft auch heute noch mit dem konkreten Handeln Gottes in der Geschichte und leben und beten entsprechend?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: GL 460, FJ Best of 79 Das ist mein König



Cornelius Haefe, Personalvorstand,
Gomaringen

Richter 6,11-24

Gideon wird zum Retter berufen

Lagebeschreibung (v. 1-10)

Wieder waren die Israeliten in Bedrängnis gekommen. Die Midianiter, ein Nomadenvolk aus der syrisch-arabischen Wüste, hatten die Oberhand gewonnen. Sie zerstörten jedes Jahr die Ernte. Wie ein Heuschreckenschwarm kamen sie mit ihren Zelten und Kamelen und raubten Israel die Existenzgrundlage. Die Israeliten schrien zu Gott. Ein Prophet erinnert sie an Gottes Befreiungstat in Ägypten, aber auch an Israels Ungehorsam, indem es den fremden Göttern Kanaans nachlief. Ihre Not war nicht zufällig so.



Rainer Kiess, Dekan i.R.,
Filderstadt

Ein Engel und viele Bedenken (v. 11-16)

Bäume sind etwas wert. Joasch hatte einen großen Baum, eine Terebinthe (Luther übersetzte Eiche). Und er hatte einen Sohn. Der hieß Gideon. Gideon drosch gerade den Weizen in der Kelter. Die Midianiter sollten es nicht mitbekommen. Ein Engel hatte unter dem Baum Platz genommen. Engel sind Boten Gottes, Grenzgänger zwischen Himmel und Erde. Sie können in Menschengestalt erscheinen und sich einmischen.

Der Engel spricht Gideon an, und wie er das tut, bahnt schon die Berufung an: „Der Herr mit dir, du starker Held.“ Gideon macht seinen Bedenken Luft. Es geht nach dem auch heute noch bekannten Schema: Wenn Gott mit uns wäre, warum sind wir dann in dieser Lage? Haben die Väter die Befreiungstat in Ägypten gerühmt, so ist unter der Macht der Midianiter nichts davon zu sehen. Die gegenwärtige sichtbare Machtlosigkeit Gottes wiegt schwerer als seine früher bezeugte Macht.

Daraufhin spricht Gott selbst zu Gideon. Es ist seine verstärkte Zuwendung. Er gibt ihm die Zusage, dass er Israel erretten wird. Gideons Kraft reicht, er braucht

nichts weiter. Er soll gewiss sein, dass Gott ihn gesandt hat. Aber Gideon hat neue und doch bekannte Bedenken (1Sam 9,21; 1Kö 3,7; Jer 1,6-8) nach dem Motto: der Kleinste (ärmste, schwächste Stamm in Manasse) und der Jüngste (in der Familie). Ein neues Argument hat Gott nicht. Aber nochmals die Zusage: Ich will mit dir sein. Das ist stärker als die stärksten Bedenken. Gott beruft nicht nach menschlichen Maßstäben. Nicht unsere Größe und Begabung entscheidet. Er macht sich nicht von unseren Voraussetzungen abhängig.

Ein Zeichen zur Vergewisserung (v. 17-21)

Gideon will auf Nummer sicher gehen. Was er gehört und gesehen hat, darf keine Einbildung oder Halluzination sein. Er bittet um ein Zeichen, eine Bestätigung, dass es wirklich Gott ist, der mit ihm redet. Aber zunächst will Gideon dem Unbekannten die Gastfreundschaft erweisen, ganz ähnlich, wie es Abraham und Sara bei den drei Männern getan hatten, die sie besuchten (vgl. 1Mo 18,1-10). Die Bewirtung ist großzügig. Wie lange Gideon dafür brauchte, wird uns nicht erzählt. Verständlich, dass er den Engel gebeten hatte, so lange zu bleiben, bis er wiederkommt.

Was Gideon als Gabe bringt, macht der Engel zur Opfergabe. Er führt jetzt die Regie und weist Gideon an, wie er im Einzelnen vorgehen soll. Die Brühe soll er über das Fleisch gießen. Was nass ist, lässt sich nicht anzünden.

Aber Gottes Macht kennt keinen Grenzen (vgl. 1Kö 18,34-38). Der Engel reckte den Stab aus und berührte mit der Spitze das Fleisch und die Brote. Der Stab ist Ausdruck der Macht. Mose hatte einen Stab bekommen. Mit ihm hatte er Machtzeichen vor dem Pharao vollbracht, das Meer gespalten und an den Fels geschlagen. Nicht Wasser wie bei Mose (2Mo 17,3-7), sondern Feuer schießt aus dem Felsen. Das Feuer verzehrt Brot und Fleisch vollständig, und der Engel wird von Gideon nicht mehr gesehen.

Leben und Friede (v. 22-24)

Gideon ist gewiss, dass er den Engel Gottes gesehen hat. Er ist sich bewusst, wie es für ihn hätte ausgehen können: Er hätte sterben können. Schon Mose hatte es von Gott zu hören bekommen: „Kein Mensch wird leben, der mich sieht“ (2Mo 33,20b). Der Engel ist für ihn nicht weit weg, sondern fast so unmittelbar wie Gott. In seiner Todesangst wendet er sich an ihn. Und Gott sagt ihm: „Friede sei mit dir! Fürchte dich nicht, du wirst nicht sterben.“ Was für eine befreiende Zusage! Zum Dank und zum Gedenken baute Gideon einen Altar, der genau das aufgreift: „Der Herr ist Friede“- wörtlich: Shalom.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Sind uns schon einmal Engel begegnet? Kann ich ein Beispiel erzählen?
- „Ich will mit dir sein“. Welche weiteren Gestalten und Geschichten der Bibel fallen uns ein, die diese Zusage bekommen haben? Und wo ist sie uns schon begegnet?
- Bonhoeffer hat einmal geschrieben: „Die Unsichtbarkeit (Gottes) macht uns kaputt.“ Damit wollte er sagen, wie schwer es ist, mit anderen von Gott zu reden, wenn wir selbst darunter leiden, dass wir so wenig von ihm sehen. An welche Menschen und Situationen denken wir dabei?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: GL 476, FJ Best of 94 Anfang und Ende

Richter 6,25-40

Welche Art von Zeugen kann Gott brauchen?

Texterklärung

Um die Ereignisse der Richterzeit zu verstehen, ist es hilfreich, Richter 2,10-18 zu lesen: Die Israeliten gehorchen Gott nicht, deshalb schickt er Feinde. Dann rufen sie um Hilfe, und Gott schickt einen Richter, der sie befreit. 12 Richter, aus jedem Stamm einen, erlebt Israel. Baal und Aschera sind zwei Götter der Urbevölkerung, der Kanaaniter. Weil die Kanaaniter sich auch über die Zeit der Landnahme unter Josua hinaus halten können, werden die Israeliten über Jahrhunderte zum Götzendienst verführt, und zwar bis in die Zeit von König Josia (7. Jh. v. Chr., 2Chr 34,4). Gideon gehört zum Stamm



Christoph Bacher, Gemeindeführer,
Sonnenbühl-Undingen

Manasse. „Gideon“ bedeutet: „Er hat abgehauen, zerbrochen“, Jerubbaal bedeutet: „Baal streite mit ihm“ (Ri 6,32).

Gott kann die ängstlichen
Zeugen brauchen

Gerade erst hat Gott den Kontakt mit Gideon gesucht, gerade erst hat Gideon gelernt, die Stimme Gottes zu hören und mit Gott zu reden (V. 11-24). Und gerade erst hat Gideon den Auftrag Gottes vernommen (V. 14): „Du sollst Israel erretten aus den Händen der Midianiter.“ Noch mag Gideon überlegen, was er da unternehmen könnte, da geht Gott kleine Schritte mit ihm:

- „Räume daheim auf!“ (V. 25)
- „Setze ein neues Zeichen!“ (V. 26)

Die Israeliten bauen Altäre für fremde Götter, und sie haben keine Gewissensbisse dabei. Auch Joasch, Gideons Vater, macht dabei mit, obwohl er doch nach dem Gott Israels benannt wurde (Jo = Jahwe). Die fremden Götter durchdringen den Alltag von Gottes Volk, und die fremden Altäre prägen das Ortsbild. Gideon hat entschieden: „Ich will jetzt Gott, dem Herrn, gehorchen!“ Aber weil er ängstlich ist, nützt er den Schutz der Dunkelheit, um das Macht-Symbol des heidnischen Gottes niederzureißen.

Es gelingt dem ängstlichen Zeugen Gideon sogar, einen neuen Altar für Gott, den Herrn, zu bauen und darauf einen Stier zu verbrennen. Vielleicht konnte er vermeiden, dass die Leute etwas sehen, aber den Abriss-Lärm und den Opfergeruch müssen sie bemerkt haben!

Am nächsten Morgen scheint Joasch erleichtert zu sein, dass die heidnischen Symbole weg sind. Deshalb stellt er sich schützend vor seinen Sohn und bestätigt damit, was Paulus später in Epheser 6,12 schreibt: Unser Kampf ist nicht mit Fleisch und Blut.

Gott geht mit seinen Zeugen

Alle Jahre wieder fallen die Räuber aus dem Osten ein (V. 33). Aber jetzt hat Gott, der Herr, die Rettung in seine Hand genommen, weil „die Israeliten zum Herrn schrien“ (V. 6). Er erfüllt Gideon mit seinem Geist, dadurch wird Gideon zum Retter, zu einem Messias (vgl. Jes 61,1).

Später verspricht Jesus genau das seinen Freunden: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde“ (Apg 1,8). Gideon ruft und die Kämpfer aus seinem Stamm kommen, dazu noch andere aus drei weiteren Stämmen. Haben diese Israeliten nicht auch ihre Baals-Götzenbilder im Garten stehen?

Weshalb schließen sie sich diesem „Jerubbaal“ an? Es ist wohl eine Form von Erweckung, wenn Leute aus Gottes Volk bekennen: „Ja, wir wollen wieder Gott, dem Herrn, dienen!“ Der Geist Gottes hat die Leute gerufen.

Gott kann die unsicheren
Zeugen brauchen

Gideon ist sich seiner Aufgabe bewusst: „Ich bin ein Werkzeug, das Gott führt!“ Als die Unsicherheit ihn überfällt, wendet er sich vertrauensvoll an Gott, den Herrn: „Ja, du hast es mir zugesagt! Aber kannst du mir bitte doch noch eine Bestätigung geben?“ Gideon traut Gott echt was zu. Hut ab vor solchem Glauben!

Gott freut sich, wenn wir ihn um Hilfe bitten. Damit geben wir ihm die Ehre, die er verdient. Wer nicht bittet, will die Ehre für das Gelingen einer Sache für sich selbst reklamieren. Und Gott freut sich, wenn er unserem Glauben neue Kraft einflößen kann. Aber Gideon hat noch nicht genug. Da können wir erahnen, wie groß seine Unsicherheit sein muss – angesichts einer Übermacht von 135.000 Soldaten (Ri 8,10). Und Gott nimmt die Ängste seines Dieners ernst! Er sieht Gideons Herz: „Du willst dich nicht drücken! Du brauchst tatsächlich noch mehr Vergewisserung!“ Gott schenkt Gideon diese doppelte Bestätigung – aber dann geht Gideon auch unverzüglich an die Arbeit (7,1)!

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Altäre fremder Götter: Was könnte das bei uns sein?
- Ängstlicher Zeuge: Was hilft uns, die Angst zu überwinden?
- Wie können wir in unserer Umgebung einen „Altar für Jesus“ aufbauen?
- Welche Zusagen Gottes finden wir in der Bibel: „Ja, ich bin dabei“?
- Wer hat schon mal „eine Wolle“ vor Gott ausgelegt – und von Gott Antwort bekommen? Wie ging es dann weiter?

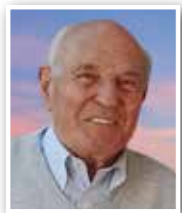


Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: GL 475, FJ5 189 Von den Dächern



Erich Maier
*1931 †2024

„Auch bis in euer Alter bin ich derselbe, und ich will euch tragen, bis ihr grau werdet. Ich habe es getan; ich will heben und tragen und erretten.“

Jesaja 46,4 – Trauerfeier

Im Alter von 92 Jahren ist unser lieber Bruder und lang-jähriges Mitglied des Landesbrüderrats Erich Maier aus Reutlingen verstorben. Mit seiner Frau Marianne, den 2 Kindern und 4 erwachsenen Enkelkindern teilen wir die Trauer, aber auch die Hoffnung auf unseren auferstandenen Herrn, der uns alle zu sich rufen wird.

Erich Maier war von Kindheit an tief mit den Apis und der Reutlinger Silberburg verwurzelt. Seit ca. 75 Jahren prägte er die Silberburg entscheidend mit. Ab 2000 gehörte er mehrere Jahre zum dreiköpfigen „Silberburg-Team“ („Triumvirat“), dem Vorläufer der heutigen Gemeindeleitung. Darüber hinaus wirkte er bis 2011 im Bezirksleitungskreis, hat unendlich viele Gemeinschaftsstunden im Reutlinger und Reichenecker Bezirk gehalten. Jahrzehntlang war er „redender Bruder“ am Brüdertisch in der Silberburg. Von 1998 bis 2005 war er Mitglied im Landesbrüdererrat (heute Landesgemeinschaftsrat). Erich Maier wird von vielen als ein „Urgestein“, ein Fels und Herzstück der Silberburger Gemeinde sowie der Apis beschrieben. Er hat alle Monatsstunden besucht und zusammen mit seiner Frau Marianne sehr viele Besuche bei den Geschwistern in den einzelnen Orten gemacht. Die Gottesdienste auf der Silberburg, die Bibelstunden am Donnerstagabend und die monatlichen Senioren-Nachmittage besuchte er regelmäßig, nahm Anteil am persönlichen Ergehen vieler Geschwister durch Nachfragen und Fürbitte. Erich Maier verstarb überraschend nach einem Tag Krankenhausaufenthalt.

So sind wir sehr dankbar für den langjährigen Dienst von Erich Maier als Mitglied im Bezirksleitungskreis, des Landesbrüderrats (heute: Landesgemeinschaftsrat), im Silberburg-Team, in der Verkündigung und Seelsorge und behalten ihn in sehr guter Erinnerung.

Matthias Hanßmann

Wenn zwei sich streiten ... Katastrophe oder Chance?



Pädagogisches Tagesseminar Samstag, 27.4.2024

für Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer, Eltern und alle, die mit Kindern und Jugendlichen verantwortlich zu tun haben

9 bis 18 Uhr, Schönblick, Schwäbisch Gmünd mit Cornelius Haefele

Infos bei:
Bärbel Mäder
Tel: 07127-7715
E-Mail: baerbel-maeder@t-online.de
www.freizeiten.die-apis.de

Anmeldung
(bis 13.4. 2024):



Gemeinschaftsgemeinde Christus-Gemeinde Schwäbischer Wald

Im Rahmen eines Gründungsgottesdienstes am 18. Februar 2024 setzte Matthias Hanßmann die Gemeindeleitung ein.
v.l.n.r.: Noah Stütz, Mirjam Müller, Samuel Kuhn mit Matthias Hanßmann

Persönliches

100. Geburtstag

Elfriede Rometsch, Sulz-Sigmarswangen

Diamantene Hochzeit - Korrektur

Doris und Gotthold Dobler, Weinstatt-Beutelsbach

Wir wünschen Gottes Segen und grüßen mit Ps 143,8:
„Lass mich am Morgen hören deine Gnade; denn ich hoffe auf dich. Tu mir kund den Weg, den ich gehen soll; denn mich verlangt nach dir.“

Heimgerufen

- Heidi Sawallich, Pfullingen (66 Jahre)
- Sr. Traute Gatawis, Stuttgart (92 Jahre)
- Emilie Schnizler, Kappishäusern (75 Jahre)
- Hanna Schlipphak, Metzingen (88 Jahre)
- Ruth Haug, Dickenreishausen (88 Jahre)
- Veronika Rempp, Wildberg (87 Jahre)
- Willi Gackstatter, Roßbürg (85 Jahre)
- Johannes Häberle, Tuttlingen (94 Jahre)
- Erika Wüst, Blaubeuren (94 Jahre)
- Horst Olschewski, Memmingen (88 Jahre)
- Gertrud Eißler, Öschingen (88 Jahre)
- Fritz Friedrich Hirning, Belsen (96 Jahre)
- Elisabeth Bühler, Schlatt (87 Jahre)
- Erich Maier, Reutlingen (92 Jahre)
- Adolf Pfeifle, Altensteig (88 Jahre)

Wir grüßen die Angehörigen, denen wir unsere herzliche Anteilnahme aussprechen, mit Ps 6,9:
„Der Herr hört mein Flehen; mein Gebet nimmt der Herr an.“

Ecksteins Ecke



Eine Frage des Alters

Ob wir eher als jung oder als alt erscheinen, hängt weniger von den Lebensjahren an sich ab, sondern von unserer Lebenseinstellung.

Jung sein heißt, das Entscheidende im Leben noch vor sich zu wissen, und ihm tatkräftig und freudig entgegenzugehen.

Alt sind wir, wenn wir das Wesentliche und Schöne im Leben nicht mehr von der Zukunft erwarten, sondern wehmütig an die Vergangenheit verloren geben.

Hans-Joachim Eckstein, © 2020 Ecksteinproduction



autohaus jutz



**Wir brauchen
echte Teamplayer
für unseren
Familienbetrieb.**

Denn die Führung und Kultur unseres Autohauses möchten wir bewusst als Christen prägen. Aktuell suchen wir ausgebildete Fachkräfte oder auch engagierte Quereinsteiger:

- **Kfz-Mechatroniker** (m/w/d)
- **Serviceassistent / Serviceberater** (m/w/d)

Danke, wenn Sie mithelfen, indem Sie unsere Stellensuche im Familien- und Bekanntenkreis weiterleiten!

Frank & Nicole Jutz

www.jutz.de

Autohaus Jutz, Schillerstraße 62, 70839 Gerlingen
Tel 07156 / 92520 | info@jutz.de

Freizeiten für alle Generationen 2024



**Gleich
anmelden!**

Für Kinder und Teens:

In den Pfingstferien:

Fußballcamp (20.-25.05.24) für alle Jungs und Mädchen von 9 bis 16 Jahren in Schelkingen/Schwäbische Alb

Pfingst-Zeltlager (18.-25.05.24) für Jungs und Mädchen von 9 bis 13 Jahren in Hohenlohe

In den Sommerferien:

KoLa-Abenteuerzeltlager (26.07.-03.08.24) für Jungen von 9 bis 13 Jahren im Kochertal bei Braunsbach

Sommer-Zeltlager (03.-10.08.24) für Jungs und Mädchen von 8 bis 13 Jahren im Kochertal bei Braunsbach

Für (junge) Erwachsene:

Erlebnispädagogisches **Sport- und Abenteuercamp** (29.05.-02.06.24) in Windischgarsten (Österreich)

Für Männer und Frauen:

verschiedene **Begegnungswochenenden**

Diese und weitere Angebote finden Sie unter:

<https://freizeiten.die-apis.de>



Nähere Informationen: freizeiten@die-apis.de,
Tel. 0711-9600123 (Andrea Czekay)

Zur Fürbitte

16. April	Redaktionskreis, Stuttgart
25. April	Vorstand, Stuttgart

Wir sind Gemeinschaft!

Wir verbinden Menschen, die Jesus lieben,
weil Gott uns auf Gemeinschaft angelegt hat.

Wir leben Gemeinschaft, um anderen zu dienen,
weil Jesus uns dazu beauftragt hat.

Wir eröffnen Möglichkeiten, gemeinsam Großes zu bewegen,
weil wir durch den Heiligen Geist über uns hinauswachsen.

Wir sind
Gemeinschaft!



Ich bin gerne Mitglied bei den Apis: Weil es der Platz ist, den Gott mir in seiner Gemeinde gegeben hat und dort das Wort Gottes bewegt wird. Weil es ein Zeichen meiner verbindlichen Zugehörigkeit zur großen Api-Gemeinschaft im Ländle ist. Weil es ein persönliches Dokument des gemeinsamen Tragens von Anliegen in unserem Werk (Verband, Aktion Hoffnungsland, Schönblick) und der großen Gemeinde Jesu ist.

Henning Romberg, Weinstadt-Beutelsbach

Wir sind
Gemeinschaft!



Ich bin gerne ein Mitglied bei den Apis, weil ich diese Gemeinschaft als in der Bibel verankert erlebe und gleichzeitig ist sie offen für das, was unsere Welt und Gesellschaft braucht. Das, was in der Bibel steht, kommt in den Alltag. Dadurch entsteht auch eine starke sozial-missionarische Ausrichtung.

Hanna Harr, Schwäbisch Gmünd

Der Antrag zu Mitgliedschaft kann online unter www.wir-sind-gemeinschaft.de gestellt werden.



Gerne senden wir den Mitgliedsantrag als **Printversion** auch per Post zu – eine kurze Nachricht an mitgliedschaft@wir-sind-gemeinschaft.de oder telefonisch unter 0711/96001-0 genügt.

Wir freuen uns über jedes neue Mitglied!

Abendmahlskurs für Ehrenamtliche

Auch in diesem Jahr bieten wir von September 2024 bis Januar 2025 zusammen mit der Süddeutschen Gemeinschaft und der Evangelischen Landeskirche Württemberg einen Abendmahlskurs für Ehrenamtliche an. Der Abendmahlskurs wird als **Kasualkurs** anerkannt und ist **kostenlos**.

Ablauf

- 17. September 2024, 19:30-21:30 Uhr: Online-Schulung per Zoom
- 19. Oktober 2024, 9:00-17:30 Uhr: Präsenz-Schulungstag in Herrenberg (SV)
- 15. Januar 2025; 19:30-21:30 Uhr: Online-Schulung per Zoom

Es ist ausschließlich eine verbindliche Teilnahme an allen Terminen möglich.

Verbindliche Anmeldung über www.die-apis.de/abendmahlskurs

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt.





Eine Liebeserklärung an das Leben

Als wir uns kennenlernten, da war das Liebe auf den ersten Blick. Bei uns beiden. Ich traf sie im Jahr 2005 bei einem Besuch im Seniorenpflegezentrum in Wuppertal-Elberfeld. Sie war 97 Jahre alt – Edith Libbert. Wir blieben aneinander kleben.

Fünf Jahre lang habe ich die pensionierte Sekretärin immer wieder mit der Kamera besucht, und Frau Libbert hat mir aus einem Jahrhundert Lebenserfahrung erzählt: Tragödien und Komödien, von der ersten Liebe bis zum letzten Abschied. Zwischendurch musste ich immer wieder dran denken, was der große Philosoph der Filmgeschichte Forrest Gump einmal von seiner Mutter gelernt hat: „Das Leben ist wie eine Schachtel Pralinen. Man weiß nie, was man bekommt.“

Edith Libberts Ehemann kam 1945 mit schweren Kriegsverletzungen nach Hause. Sie hat ihn ein Vierteljahrhundert lang gepflegt. Bis zu seinem frühen Tod im Jahr 1971. Frau Libbert ist also vom Leben nicht gerade verwöhnt worden. Doch sie hat niemals aufgehört, vom Leben noch etwas zu erwarten. Und sie hat es bekommen. Weil sie gesegnet war. Mit der himmlisch-großen Gabe des Humors und der Lebenskunst der Leichtigkeit.

„Mein Chef hat mal gesagt: ‚Ich erzähle Ihnen immer so gerne etwas. Sie können sich so furchtbar freuen! Das war immer schon so bei mir. Ich kann mich begeistern für alles Schöne, das auf mich zukommt.‘“

Wenn ich Frau Libbert in Wuppertal besuchte und mal wieder überraschend in ihrer Tür stand, schlug sie die Hände über dem Kopf zusammen und rief: „Ach, der Herr Buchholz, wie schön! Ich hab' grad an Sie gedacht! Das ist jetzt der berühmte Tag mit Goldrand!“ – Wenn Sie diesen inzwischen schon legendären Satz von Frau Libbert noch nicht kannten, dann kennen Sie ihn jetzt. Und die Lektüre dieses Artikels hat sich für Sie bereits gelohnt!

Aus meiner späten Freundschaft mit Edith Libbert sind ein Film, ein Buch und ein Bühnenprogramm entstanden. Die Tage mit Goldrand gehen weiter. Mehr darüber erfahren Sie hier: www.tage-mit-goldrand.de



© Foto: Sergej Falk

Martin Buchholz ist TV-Journalist, Theologe und seit über 30 Jahren als Liedermacher und Referent zu Veranstaltungen unterwegs. www.martinbuchholz.com